

Südburgenländischer christlicher Bauernfreund

Bezugspreise:
Jährlich S 6. 1/2jährig S 3
1/4jährig S 1.50.
Für Amerika 3 Dollar.
Für Ungarn 8 Pengö.



Redaktionsschluss:
Donnerstag Mittag.
Manuskripte werden nicht
zurückgegeben.
Öst. Postsp. Konto 150.058

Inseratenannahme ausserhalb des Bezirkes Güssing: **Werbedienst Wien, I. Wollzeile 16.** Tel. R 275-31-.

Graf Albert Apponyi gestorben.

Ein grosser Ungar, ein glühender Patriot seines Vaterlandes, ist in der Stadt Genf im 86. Lebensjahre dahingegangen.

Graf Apponyi erlebte den grössten Aufstieg Ungarns, aber auch dessen tiefsten Sturz in den Abgrund und er war, wie leider Gottes die meisten ungarischen Aristokraten der Meinung, dass weltgeschichtliches Begehen in kurzer Zeit zu ändern ist. Unverzagt stritt der alte, gelehrte Mann in allen Hauptstädten Europas für den Revisionsgedanken, für die Gutmachung des Unrechtes an Ungarn, doch errang er trotz seiner glänzenden Rednergabe nichts für sein Land. Die gegebenen Tatsachen und die Feinde waren stärker, als die glühendste Beredsamkeit Apponyis.

In seiner Jugend stand Graf Apponyi in den Reihen der Gegner der Stefanskronen und er war einer derjenigen, die der gemeinsamen Armee die Mittel zur Aufrüstung verweigerten und daher ihre Entwicklung zur vollsten Schlagkraft verhinderten. Die gänzliche Selbständigkeit Ungarns, die eigens ungarische Armee mit magyarischer Kommandosprache, war sein erträumtes Ziel. Dass dadurch die Wehrkraft der Armee schwer gelitten, hat der Verlauf des Weltkrieges bewiesen. Apponyi war daher in seinen Handlungen, in seinem Innersten so garnicht überzeugter Monarchist und er ist es erst nach dem Umsturz geworden, als es nicht nur für ihn, sondern auch für Ungarn zu spät war. In seinem Kampfe um Ungarns Grösse und Hegemonie hatte er ganz vergessen, dass es auch noch anderssprachige Völkerstämme in Ungarn gab, die auch nicht ohne Kulturleben waren und zur Selbständigkeit und Gleichberechtigung mit den Magyaren drängten. Dieser Strömung glaubte er als Unterrichtsminister im Kabinett Weckerle dadurch begegnen zu können, indem er den Sprachen-erlass herausgab, worin die anderen Sprachen tödlich getroffen werden sollten. Er war ein grosser Ungar,

doch hat er den Pulsschlag der neuen Zeit missverstanden und glaubte ungestraft über die nationalen Bestrebungen der in Ungarn lebenden anderen Völkerstämme hinweggehen zu können.

Die Geschichte hat ihr Verdikt gefällt, und Apponyi wird gewiss auch seine begangenen Fehler eingesehen haben und zur Einsicht gekommen sein, dass die Zeit endgiltig vorüber



Stets verpackt — nie offen — mit dem Bild Seb. Kneipp auf der Packung — nur das ist der echte **Kathreiner**, den heute mehr als eine Million österreichische Hausfrauen verwenden.

ist, wo man andere Volksstämme, besonders aber die kulturell so hochstehenden Deutschen vergewaltigen könne.

An der Bahre wollen und können wir dem Grafen Apponyi die Achtung nicht versagen, er war zwar uns Deutschen des ehemaligen Königreiches Ungarn während der Zeit, als er Unterrichtsminister war und auch später kein Freund, doch ist mit ihm ein grosser Sohn Ungarns dahingegangen.

Unsere Staatswirtschaft im Jahre 1933. Von Sektionschef a. D. Dr. Wilhelm Loebell.

Die Ereignisse der letzten Wochen sprechen dafür, dass die Staaten in ihrer gesamten Wirtschaft zumeist auf sich selbst, auf ihre eigene Kraft angewiesen werden. Auch wir werden uns dazu entschliessen müssen, den Haushalt des Bundes, der Länder und Gemeinden den Auswirkungen der Krise anzupassen. In den sieben fetten

Jahren von 1924 bis 1931, also in der Zeit der Wiederaufrichtung der Weltwirtschaft, der guten Konjunktur sind die Ausgaben des Staates, der Länder und Gemeinden auf mehr als das zweifache aufgestiegen. Alle öffentlichen Körperschaften rechneten mit dauernd steigenden Einnahmen, die ganze Gesetzgebung hatte sich auf diese Entwicklung eingestellt, insbesondere die Gehaltsgesetze waren derart aufgebaut, dass sie automatisch eine jährliche Steigerung des Aufwandes um etwa 10 Prozent mit sich brachten.

Als sich nun im Jahre 1930 die grosse Krise in unserem privaten und öffentlichen Leben auszuwirken begann, haben wir diese Erscheinung vorläufig ausser acht gelassen, denn die amtlichen Sachverständigen waren der Ansicht, „die Krise werde im Jahre 1931 zu Ende gehen und um über diese kritische Zeit hinwegzuhelfen, müssten Staat, Länder und Gemeinden möglichst viele Ausgaben und Inventionen aller Art machen, sie müssen Ankurbeln“. Schon vorher war dieser Gedanke auch in Amerika verfochten worden, aber bald hatte sich gezeigt, dass eine reine Ausgabenwirtschaft Staat und Städte ins Verderben führe. Man hat daher diesen Weg rasch verlassen. Wir sind ihn im Jahre 1931 gegangen und der Erfolg war ein Defizit von 323 Millionen, ein Ergebnis, dass zu sofortiger, wenn auch verspäteter Umkehr zwang. Im Jahre 1933 wurde das Budget von 2300 auf 1900 Millionen gesenkt. Diese Sanierung erfolgte auf der Linie des geringeren Widerstandes, Sachaufwand und Investitionen wurden tief unter die Hälfte gedrückt und an die Stelle der Ankurbelung trat mit einem Schlage die fast völlige Einstellung aller, also auch der normalen Staatsaufträge für die Wirtschaft.

Der Jahresaufwand der staatlichen Investitionen ist in den Jahren 1930 bis 1933 gesunken wie folgt: 248, 98, 13 und 6 Millionen Schilling. Der Investitionsaufwand der Bundesbahnen ist von durchschnittlich 50 auf 8 Millionen Schilling gesunken. Die Industrie hat also bei Staat und Bahnen jährlich 284 Millionen Schilling an Aufträgen verloren. Geblieben sind 14 Millionen Schilling, das heisst so ziemlich nichts.

Die Ankurbelung hatte nicht vermocht, die Krise aufzuhalten, aber die fast völlige Abkurbelung musste sie naturgemäss verstärken. Unterdessen war auch der Silberstreifen am Horizont wieder verblasst und

nuu wurden neue Richtlinien für die Staatswirtschaft aufgestellt, die wohl richtig waren, aber zu spät kamen und grösstenteils nicht verwirklicht werden konnten, weil sie den Wünschen der Tagespolitik nicht entsprochen.

In diesem Zustande theoretischer Erkenntnis der Wahrheit haben wir das Jahr 1932 zugebracht, etwa wie ein Mann, der weiss, dass ihm ein böser Zahn gezogen werden müsse, die Ärzte haben ihn darüber nicht im Zweifel gelassen, aber er hilft sich vorläufig mit verschiedenen Opiaten über den mahnenden Schmerz hinweg, bis eines Tages alle anderen Mittel versagen und der Zahn nun doch endlich heraus muss. Das Defizit des Bundes betrug in den Jahren 1924 bis 1931 in Millionen Schilling: 78, 74, 122, 162, 172, 244, 158 und im Jahre 1931 sogar 322 Millionen. Wir haben uns bisher über diese Zeit des Defizites nach Möglichkeit mit Anleihen oder kurzfristigen Schulden hinweggeholfen und die Frage des Defizites der Bundesbahnen der Zukunft überlassen. Dies war aber nur möglich in einer Zeit, wo die stark aufsteigende Wirtschaft der grossen Gläubigerländer öffentliche und private Kreditgewährung erleichterte.

Derzeit ist dieser Weg verschlossen und immer klarer wird die Erkenntnis, dass der Ausweg aus der grossen Krise nur durch vereinte Arbeit der grossen Staaten gefunden werden kann. Ein solcher Wiederaufbau der Weltwirtschaft erfordert aber ungeheure Umstellung in der Erzeugung und im Verkehr der Güter. Neue Richtlinien der Weltwirtschaft müssen von den grossen Staaten geschaffen werden, die kleinen, wie Österreich, können sich dieser schwierigen Arbeit nur anschliessen. Wenn sich auf den grossen Wirtschaftskonkurrenzen auch schon erste Ansätze dieser Bewegung zeigen so werden doch voraussichtlich Jahre vergehen, bis sich der Erfolg in der Wirtschaft und im Haushalte der Staaten fühlbar machen wird. Über solche Zeiträume vermag auch eine Auslandsanleihe, wie wir sie erwarten, nicht hinwegzuhelfen. So erfreulich sie als Stütze für unsere Notenbank ist, so kann sie doch ebensowenig wie eine Inlandsanleihe zur Deckung laufender Staatsausgaben oder eines dauernden Defizit herangezogen werden. Dazu kommt, dass der Würgeengel Defizit auch in den grossen und reichen Staaten umhergeht und die Hoffnung auf weitere Anleihen stark drückt.

Wir werden uns also doch endlich entschliessen müssen, die gesamte Wirtschaft des Bundes, der Länder und Gemeinden einer länger andauernden Krise anzupassen, das heisst die Ausgaben wesentlich herabzusetzen. Alle Budgets der öffentlichen Körperschaften, die sich dieser Forderung nicht anpassen, werden sich als nicht krisenfest erweisen. Der Rückweg zu zeitgemässer Wirtschaft wird besonders bei vielen Grossgemeinden ein ziemlich weiter und beschwerlicher sein. Zu der gleichen Überzeugung sind auch schon alle anderen Staaten gelangt, alle Regierungen haben für das Jahr 1933 weitgehende Einschränkungen ihrer Ausgaben vorgesehen, überall liegen schon feste Sanierungspläne für das gesamte Budget vor, sie bilden den wichtigsten Punkt aller politischen Erörterungen. Auch für unseren kleinen Staatshaushalt

liegen schon solche Anträge mit zahlenmässiger Berechnung zur Sanierung unseres Budgets 1933 vor.

Es ist auch richtig, dass jede ernste Sanierung die Gesetzgebung und Verwaltung vor grosse Aufgaben stellt. Aber die jüngsten finanzpolitischen Ereignisse in Frankreich und Amerika sowie deren vermutliche Auswirkungen auf Österreich sprechen, überzeugend dafür, dass wir nicht mehr länger zuwarten dürfen. Das Jahr 1933 soll das Jahr einer ernsten und aufrichtigen Neuregelung unserer öffentlichen Haushalte, also des Bundes, der Länder und Gemeinden werden.

Für unsere Bevölkerung ist dieser Gedanke keineswegs ein Schrecknis, er ist vielmehr der aufrichtige Wunsch aller wirtschaftlich Denkenden. Eine Volksabstimmung würde diesem allgemeinen Empfinden bereiten Ausdruck geben. Die Durchführung eines grossangelegten Sanierungsplanes würde auch das sooft beschworene Vertrauen der Bevölkerung schaffen, den Weg für eine Innen-



anleihe freimachen und dadurch auch die Mittel für einen inneren Aufbau, für die Bekämpfung der würgenden Arbeitslosigkeit aus ihren gegenwärtigen Verstecken hervorzubringen. Einem sparsam wirtschaftenden Staate, einem allseits Vertrauen erweckenden Budget werden sich die gehorteten Gelder gerne zur Verfügung stellen. Ein grossangelegter, klarer für jedermann verständlicher Plan zur Sanierung der öffentlichen Wirtschaft ist die einzige Grundlage unseres Wiederaufbaues.

Tod und Alkohol in Wien.

Darüber machte der Stadtrat Dr. Tandler folgende aufsehenerregende Mitteilung: Im Jahre 1931 wurden in Wien 16.570 Menschen geboren, entfielen also auf 1000 Einwohner 9 Geburten. Im Jahre 1900 wurden 52.363 Menschen geboren, 1000 Einwohner entfielen also 326 Geburten. In den ersten neun Monaten des laufenden Jahres wurden 11.966 Menschen geboren. Den 16.570 Lebengeburten im Jahre 1931 stehen 25.937 Todesfälle gegenüber, so dass sich ein Abgang von 9367 ergibt. Im heurigen Jahre dürfte das Verhältnis ähnlich sein. Von Interesse sind auch die Gründe der Todesfälle. Im Jahre 1900 betrug die Zahl der Lebendgeburten in Wien 52.000, die Zahl der Verstorbenen 34.000. An Krebs starben damals 2251 Menschen, das sind 6.56 Prozent, an Tuberkulose 7776, das sind 22.67 Prozent, an Gefässerkrankungen 2784, das 8.12 Prozent. 1931 starben 25.937 Menschen. An Krebs 16.5 Prozent, an Tuberkulose 12.1 Prozent, an Gefässerkrankungen 21.6 Prozent. Wir sehen also eine kontinuierliche Abnahme der Tuberkulosesterblichkeit und eine ununterbrochene Zunahme des Krebses und der Erkrankungen des Gefässsystems und des Herzens. Um die furchtbare Wirkung des Alkohols zu illustrieren, wurden rund 5000 Kinder von 1500 Alkoholiker-

familien untersucht. Das Ergebnis: Nimmt man die Gesamtzahl der Kinder ohne Rücksicht auf das Alter, waren 54 Prozent entweder schwachsinzig oder schwer psychopathisch. Nimmt man nur von 6 bis 14 Jahren, so kommt man auf einen Satz von 93 Prozent. Von den Frauen waren 70 Prozent Alkoholikerinnen, 61 Prozent geschlechtskrank, 23 Prozent nerven- und geisteskrank, 63 Prozent waren kriminell. Von den Grosseltern waren nahezu 90 Prozent in Versorgungs- oder in Irrenhäusern untergebracht.

Die Weltpropaganda der russischen Gottlosen.

5000 Agitatoren der „Gottlosen“ in Europa. — Der Sowjetrubel rollt in Menge.

Bischof D'Herbigny hat im Orientalischen Institut in Rom einen bemerkenswerten Vortrag über die bolschewistische Organisation gottloser Propaganda gehalten, die sich über die ganze Welt ausbreitet. Bischof D'Herbigny zeigte nach dem „Osservatore Romano“ die „Präzision und Vieltätigkeit“ der von der Moskauer Gottlosenzentrale eingeschlagenen Methoden, um die Gottlosenpropaganda zu verallgemeinern. In allen Staaten der Welt ist neben die spezifisch politische Organisation des Kommunismus noch eine antichristliche Organisation gesetzt, die über die Reihen des Kommunismus hinausgreifen und sozialdemokratische wie liberale Schichten erfassen soll. Besonders die Eindringung in gewerkschaftliche Organisationen ist vorgesehen, und die Zellenbildung ist hier eigens vorgeschrieben. Der Vortragende war imstande, zu zeigen wie je nach der Eigenart des betreffenden Landes die Gottlosenpropaganda anders angefasst wird. Zu diesem Zwecke gab er Beispiele aus einem nichtchristlichen Lande gleich Indien, aus einem Lande mit nationalistischer Tradition wie Peru und schliesslich in einem katholischen Lande wie Kanada. Auch aus Europa gab der Referent interessante Einzelbeispiele: die Gottlosen arbeiten anders im orthodoxen Bulgarien, anders in einem konfessionell-gemischtem Lande wie Deutschland und in einem katholischen Lande wie Belgien. Bischof D'Herbigny konnte mitteilen, dass einigen Ländern Europas bis zu 400 bezahlte gottlose Agitatoren vorhanden sind, und dass die Gesamtzahl in Europa wohl 5000 übersteigen wird. In der letzten Zeit gehen die russischen Atheisten mit dem Plane um, die Zentrale für ihre Tätigkeit in Europa nach einer süddeutschen Stadt zu verlegen. Der Name ist noch nicht genannt worden; es geht aber das Gerücht, dass wegen seiner günstigen Lage Stuttgart dafür ausersehen worden ist. Auch Angaben über die finanziellen Mittel wurden gemacht. Aus Moskau werden jährlich bis zu vier Millionen Dollar in andere Länder gegeben, um die Gottlosenpropaganda durchzuführen. Die Leistungen an Drucksachen durch die Moskauer Zentrale sind hier nicht inbegriffen. Bezeichnend ist, dass die Gottlosen-Bureaus in der Sowjetunion als „kulturell-fortschrittliche“ Organisationen Portofreiheit und andere Begünstigungen geniessen. Daraus geht deutlich hervor, dass es sich längst nicht mehr um eine von der Sowjetregierung unabhängige Organisation handelt.

Gestempelte Handflächen

Ein aus Russland nach Deutschland zurückgekehrter, nunmehr vom Kommunismus geheilter Arbeiter erzählt: Eines Nachts gehe ich gegen 3 Uhr mit einem jungen Russen heim. — Wir hatten als Sonntagsvergnügen einen ziemlich ausgedehnten Besuch bei einem jungen Mediziner gemacht. — Die Strassen waren menschenleer, und die Februarnacht war eisig kalt. Da kamen mit einemmal mehrere berittene Milizsoldaten und jagten eilig in eine Nebenstrasse. Dieser Vorgang lenkte meine Aufmerksamkeit auf sich, und ich eilte der Miliz nach. — Schon bald erblickte ich eine Ansammlung von Menschen (hauptsächlich Frauen,) die die Miliz auseinanderzutreiben versuchte. Grund: Diese Leute wollten sich schon für den anderen Tag wo früh um 7 Uhr „Weissbrot“ verkauft werden sollte, in die Ordscheredj, d. i. Schlange stellen. Da aber in den vorhergehenden Nächten Todesfälle und erfrorene Gliedmassen vorgekommen waren, hatte die Miliz das Schlangenstehen in der Nacht verboten. Die Miliz und der Nachtportier verhandelten und verfielen schliesslich auf folgenden Ausweg: von den voranstehenden beginnend schrieb der Portier jedem in die Handfläche seine Nummer mit Stempeltusche und versicherte allen, dass sie in dieser Reihenfolge am Anderen Morgen ihr Brot erhalten würden. Nur eine etwa 70 Jahre alte Frau, die in mir den Ausländer erkannt hatte, sagte zu mir: „Siehst du, ausländischer Bürger (damit zeigte sie mir ihre Handfläche), das ist der Sowjetstaat und seine Menschenwürde.“

AUS NAH UND FERN.

Güssing. Ausweis der Überzahlungen bei der am 5. Feber veranstalteten Tanzunterhaltung der Freiwilligen Feuerwehr Güssing. Johann Freislinger Güssing 10 S, Krampl Cafetier Doktor Ländler Koloman, Schwarz Emil, Dr. Johann Unger, Dr. Sik Ludwig, Öffentl. Notar Dr. Rudolph, Kom. Rat. Julius Fischl, und Frau Maria Dörr sowie das Kath. Pfaramt je 5 S. Regiernugsrat Dr. Kollwentz, Franz Gross, August Hagenauer, Aladar Latzer, Samuel Latzer, Herbst Bela, Gaal Gustav, Kovács Franz u. Primararzt Dr. Singer je 4 S. Anton Hütter, Klepeis Markus, Dr. Grünfeld, Bartunek Béla,

Stromstörung.

Wegen Reparaturarbeiten bei der Ostburg ist die elektrische Anlage Sonntag, den 19. Feber 1933 von 15 Uhr bis 15 Uhr 30 Minuten stromlos.

Graf Paul Draskovich'sches Elektrizitätswerk, Güssing.

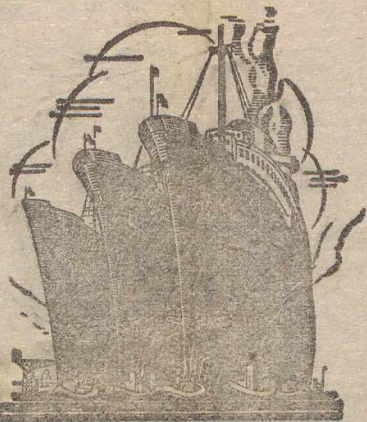
Warnung.

Ich warne jeden, meiner Frau Karolina Stimpfl geb. Luttenberger in Neustift etwas kreditieren, oder Geld geben, da ich für nichts hafte und für Sie kein Zahler bin.

Neustift, den 14. Februar 1933.

Anton Stimpfl, Neustift No. 87.

Norddeutscher Lloyd Bremen



LLOYD-EXPRESS

Bremen-Southampton-Cherbourg-New York

Schnellster Dienst der Welt
mit unseren Riesenschnelldampfern
„Bremen“ „Europa“ „Columbus“

Regelmäßige Schiffsverbindungen nach
NORD-, MITTEL-, SÜD-
AMERIKA, AFRIKA, OST-
ASIEN U. AUSTRALIEN

MITTELMÉER- UND
NORDLANDFAHRTEN

Kostenlose Auskunft und Prospekte
durch

Norddeutscher Lloyd, Wien, I., Kärntnering 13
und Wien IV. Wiednergürtel 10

In Güssing: Güssinger Sparkasse

Hoffman Leopold, Richter Julius Tobaj, Frau Maria Huber St. Niklo, und Kino Tonfilm je 3 S, Johann Frisch, Franz Wolf, Rühl Rudolf, N. N., Grabsitsch Johann, Obledahl Josef, Janisch Josef senior, Petz Julie, Oswald Math., Csencsics Rudolf, Baumgartner Stefan, Josef Weis Nachfolger, Fürst Alexander, Sommer Alois, Frau St. Schrammel, Dr. Karl Vestner. Eberhard Eduard, Rusitska Josef, Täuschler Michael, Hanzl Josef, Czinky Jun. Krottendorf, Dr. Gaidoschik Guido, Strecker N., Gerbavitsch Stefan, Ludwig Risek Graz, je 2 S, Horváth Kálmán, Klucsaritsch Jos. Muik Josef, Meszlehner Josef, Kanz Karl, Marakovich Stefan, Gumhold Josef, Janisch Alois, Frau Irene Dienes, Oswald Josef, Lutterschmied Géza, Kolleritsch Johann, Ernst Johann, Holper Adolf, Doktor Baldauf Karl, Müller Alois, Vass N. Lehrer, Endrényi Soma, Muik Johann, Kohn Lina, Gumhold Manczi, Schwarzkopf N., Guttmann Amand je 1 S, Steiner Jenő 1.50 S, Panny Josef, Koger Johann, Klein Bäckerei, Schmiedt Eisenbahner je 50 g, Smetanna 20 g. Zusammen 193 S 70 g. Für die Edlen Spenden wird auf diesen Wege, der wärmste Dank ausgedrückt. Das Kommando der Freiwilligen Feuerwehr Güssing.

Bekämpfung der Wühlmausplage. Die Wühlmäuse richten nicht nur im Gemüsegarten, sondern auch im Obstgarten grossen Schaden an; es fallen ihnen selbst 5—8 jährige Buschbäume zum Opfer, deren Wurzeln bis auf kurze Stümpfe abgenagt werden. In vielen Fällen ist das Eingehen von jungen Bäumen auf die verderbliche Tätigkeit der Wühlmäuse zurückzuführen. Die Bekämpfung dieser Nager ist wegen ihres ausserst feinen Witterungsvermögens sehr schwierig. Vergasungen führen nicht immer zum Ziele und sind auch umständlicher und zeitraubender als die Verwendung

von Giftpräparaten. Von den verschiedenen Giften hat sich die Zelio-Paste mit Ködern von Möhrenstückchen oder Petersilienwurzeln am besten bewährt. Die Köder dürfen nie mit der blossen Hand, sondern nur mit einer reinen Gabel angefasst werden. Das Köderstück wird gespalten; in der Schnittfläche wird eine kleine Rinne ausgeschnitten und diese mit Zelio-Paste gefüllt. Die Hälften werden dann mit Holzstäbchen zusammengedrückt und mit der Gabel in die Wühlmausgänge ausgelegt. Bei exakter Durchführung der Bekämpfung kann der Erfolg nicht ausbleiben.

Rauchwart. Todesfall. Karl Neubauer Grundbesitzer in Rauchwart, Obmann und gründendes Mitglied des Ortsfeuerwehrvereines, starb in seinem 65. Lebensjahre. Nicht nur die Bewohner von Rauchwart sondern von allen Nachbargemeinden waren Trauergäste erschienen um den Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Am Grabe hielt Bez. Feuerwehr Inspektor Karl Kaiser aus Stegersbach eine ergreifende Grabrede wobei kein Auge trocken blieb.

Stinkenbrunn. Kasseneinbruch. In der Nacht zum 31. Jänner wurde in der hiesigen Gemeindekanzlei eine eiserne Kassa erbrochen und aus ihr ein Geldbetrag von 1106.36 entwendet. Die Täter waren durch ein auf die Hauptstrasse mündendes Fenster, das sie eingedrückt hatten, in die Kanzlei gedrungen. Dort hatten sie die in einer Ecke stehende Kasse erbrochen und ans ihr das Geld herausgenommen. In der Kasse befand sich auch noch ein gesondert verwahrter Geldbetrag von 4.202.60 S, den die Täter entweder nicht bemerkt oder durch irgend einen Umstand verscheucht, nicht an sich genommen hatten. Fingerabdrücke konnten nicht festgestellt werden, woraus zu schliessen ist, dass der Einbruch von gewiegten Kassenschränkern verübt worden war.

Rohr. Die Burschen und Mädchen von Rohr veranstalten am Faschingsamstag, den 25. Feber 1933 ein lustiges Blochziehfest mit anschliessender gemütlicher Tanzunterhaltung. Musik besorgen zwei beliebte Kapellen aus Rohr und D.-Kaltenbrunn. Versammlung 8 Uhr vormittags. gleichzeitig Festumzug.

e (Zahnstein entfernen) kann nur Ihr Zahnarzt, Zahnstein verhindern kann man nur durch regelmässigen Gebrauch von Chlorodont-Zahnpaste. Tube S. —90.

E 121/32—7

Versteigerungsedikt.

Am 24. März 1933 vormittags 10 Uhr findet beim gefertigten Gerichte Zimmer Nr. 6 die Zwangsversteigerung der Liegenschaften Grundbuch Stinatz Einl. Z. 2295, 2310 und 1/2 der EZ. 2123 statt. Schätzwert: 4,581.40 S. Wert des Zubehörs: 305 S. Geringstes Gebot: 3,052.85 S.

Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens beim Versteigerungstermine vor Beginn des Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigens sie zum Nachteile eines gutbläubigen Erstehers in Ansehung der Liegenschaft nicht mehr geltend gemacht werden könnten.

Im übrigen wird auf das Versteigerungsedikt an der Amtstafel des Gerichtes verwiesen.

Bezirksgericht Güssing, am 6. Feber 1933.

»ORINOCO«
ERSTE AUSREISE AB HAMBURG
AM 4. MÄRZ 1933
ANTWERPEN, SOUTHAMPTON,
CHERBOURG, SPANIEN
NACH HABANA, VERA CRUZ, TAMPICO



HAMBURG-AMERIKA LINIE

Generalvertretung für das Burgenland Stefan Klee, Güssing.

Deutsch-Jahndorf. Kampf mit einer Bisamratte. Der Zollwachkontrollor Stefan Jannach der hiesigen Zollwachabteilung stiess am 3. Februar gelegentlich eines Dienstganges entlang des Leithakanals nahe der ungarischen Grenze auf eine Bisamratte, die sich gegen ihn stellte und zweimal auf ihn lossprang. Jannach gelang es, die Ratte mit einem Stock abzuwehren und sie sodann durch einen kräftigen Hieb zu töten.

Rechnitz. Verhaftung. Am 1. Februar nachmittags wurde der ungarische Staatsbürger Eugen Reiss an der Bundesgrenze von einer aus Zollwache und Militär bestehenden Patrouille beim Grenzübertritt auf Schleichwegen betreten. Reiss widersetzte sich seiner Verhaftung und versuchte auch während der Einföhrung sich mit Gewalt seiner Begleitung zu entledigen. Nur mit Mühe konnte er endlich der hiesigen Zollwachabteilung überstellt werden. Da sich kein Anlass zu einem zollämtlichen Einschreiten ergab, wurde Reiss dem hiesigen Gendarmerieposten überstellt und von dort aus dem Bezirksgericht in Oberwart wegen öffentlicher Gewalttätigkeit eingeliefert.

Aus Viktor wird Viktoria. Ein interessanter Fall hat sich in der Umgebung von Zenta in Serbien ereignet. Ein junger Mann namens Viktor Györe hat sich vor einigen Tagen zur militärischen Musterung gestellt. Dabei stellten die Ärzte zu ihrer Überraschung fest, dass der Rekrut ein Mädchen sei und als solches natürlich für den Militärdienst nicht einberufen werden kann. Die Militärbehörde hat das Matrikelamt von dieser Entdeckung verständigt und es aufgefordert, die nötigen Umänderungen vorzunehmen. Viktor Györe heisst also nunmehr Viktoria. Die Erhebungen ergaben, dass schon bei der Geburt des Kindes nicht mit Sicherheit festgestellt werden konnte, ob es weiblichen oder männlichen Geschlechtes sei. Der Vater liess es aber Viktor taufen und zog es als Knabe auf. Erst in der letzten Zeit vollzog sich die Wandlung zum Mädchen.

Parndorf. Ein gewalttätiger Motorradfahrer. Am 3. Februar abends versah der Rayonsinspektor Franz Slavicek auf der Bundesstrasse innerhalb des Ortes den Patrouillendienst. Zu dieser Zeit kam ein unbeleuchtetes Motorrad aus der Richtung von Bruckneudorf angefahren. Der Gendarmeriebeamte stellte sich mitten auf die Strasse und gab Haltezeichen. Trotz dieser und eines Zurufes fuhr das Motorrad mit unverminderter Geschwindigkeit weiter und geradewegs auf den Beamten los, dem es nur durch einen raschen Seitensprung gelang,

sich vor dem Überfahren zu retten. Der bald darauf im Gasthause Leiner in Neusiedl am See ausgeforschte Lenker des Rades war der Schlossermeister Rudolf Steiner aus Gols. Dieser suchte seine Gewalttätigkeit zu entschuldigen. Er gab an, dass ihm in der Finsternis bange gewesen sei, weshalb er getrachtet habe, schnellstens nach Hause zu kommen.

Lehrstellenausschreibung. An der 7klassigen Gemeindevolksschule in Siegendorf, Bezirk Eisenstadt, gelangt die am 31. Jänner 1933 erledigte 5. Lehrstelle (männlich) zur Besetzung. Die vorschrittsmässig belegten Gesuche können bis längstens 17. Februar 1933 beim Schulstuhl der Gemeindevolksschule in Siegendorf eingebracht werden. Musikalische Kenntnisse erwünscht. Der Gewählte hat den Dienst unverzüglich anzutreten.

Müllendorf. Unfall. Die 54 Jahre alte Landwirtin Elisabeth Tinhof stieg am 1. Februar morgens im Hofraume ihres Wohnhauses auf eine Leiter, um Futter vom Heuboden zu holen. Hierbei glitt sie aus und stürzte. Sie erlitt am rechten Fusse einen beiderseitigen Knöchelbruch und musste mittels Autos in das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder nach Eisenstadt gebracht werden. Fremdes Verschulden liegt nicht vor.

Wiesen. Unfall. Der 7 Jahre alte Sohn Josef der Eheleute Spath beschäftigte sich am 7. Februar nachmittags in Gesellschaft zweier Altersgenossen im Schuppen des Landwirtes Michael Strobl mit dem Zerleinern von Holz. Hierbei hackte er sich auf bisher ungeklärte Weise mit einer Holzhacke den kleinen Finger der rechten Hand gänzlich und den Ringfinger zum Grossteile ab. Der Knabe musste nach erster Hilfeleistung in das allgemeine Krankenhaus nach Wiener-Neustadt gebracht werden, wo er sich derzeit noch in Behandlung befindet.

— **Wiesen.** Am 1. Februar morgens stürzte der 16jährige Johann Nussbaumer auf dem Wege nach Mattersburg, nahe der sogenannten „Angerkapelle“ infolge des stark vereisten Weges und zog sich hierbei einen Bruch des rechten Unterarmes zu. Dr. Oskar Strobl aus Mattersburg leistete dem Verletzten erste Hilfe und veranlasste dessen Überführung in das allgemeine Krankenhaus nach Wiener-Neustadt.

Kittsee. Verhaftung. Der für beständig aus Österreich abgeschaffte Bäckergehilfe Alexander Boskovits aus Ungarn wurde am 3. Februar vom hiesigen Gendarmerieposten aufgegriffen, wegen verbotener Rückkehr und gefährlicher Drohung verhaftet und dem

Bezirksgericht im Neusiedl am See eingeliefert. Boskovits ist ein Gewalttäter. Als er am 2. Feber ein Nachtlager im Gemeindehause in Kittsee aufsuchte, bedrohte er den Ortsarmen Georg Ströck einer geringfügigen Sache wegen mit dem Erstechen. Er ist auch wegen öffentlicher Gewalttätigkeit vom Landesgericht Wien mit 7 Monaten schwerem Kerker vorbestraft und abgeschafft.

Rehgraben. Die Mädchen von Rehgraben veranstalten am Sonntag den 26. Feber 1933 ein Blochziehen. Nachher Tanz im Gasthof Josef Wukovits.

Danksagung.

Ausserstande jeden Einzelnen für die uns anlässlich des Ablebens unserer geliebten Tochter, Gattin der

Frau Anna Lenz

geb. Niklesz

entgegengebrachte Teilnahme zu danken, sprechen wir auf diesem Wege allen denjenigen die sie auf ihrem letzten Wege begleitet haben, unseren tiefgefühlten Dank aus.

Insbesondere danken wir dem Cäcilia-Kirchenchor und Herrn Eugen Csadilek für seine rührende Grabrede.

Güssing, den 14. Feber 1933.

Josef Lenz Gatte und Familie Niklesz.

E 135/32-6

Versteigerungsedikt.

Am 24. März 1933 vormittags 1/2 10 Uhr findet beim gefertigten Gerichte, Zimmer Nr. 6 die Zwangsversteigerung der Liegenschaften Grundbuch Stegersbach EZ. 121 zu 1/24, Einl. Zl. 2614 zu 5/22, Grundbuch Stegersbach EZ. 2615 zu 11/56, Grundbuch Rauchwarth EZ. 188 zu 11/56, Grundbuch Stegersbach EZ. 1463 zu 11/112 statt. Schätzwert: 1870 S. Wert des Zubehörs: 25 S. Geringstes Gebot: 1246.80 S.

Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens beim Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigenfalls sie zum Nachteil eines gutgläubigen Erstehers in Ansehung der Liegenschaft nicht mehr geltend gemacht werden könnten.

Im übrigen wird auf das Versteigerungsedikt a. der Amtstafel des Gerichtes verwiesen. Bezirksgericht Güssing, 6. Feber 1932.

Stegersbach. Der Kameradschaftsverein ehemaliger Krieger von Stegersbach hielt am 2. Feber im Gasthause Adolf Neubauer seine 28-jährige stark besuchte Vollyversammlung ab. Obmann Karl Kaiser gedachte bei der Eröffnung mit rührenden Worten der verstorbenen 3 Mitglieder sowie des verstorbenen Protektors Landeshauptmann a. D. Anton Schreiner und beantragt ihr Andenken Protokollarisch zu verewigen. Hierauf erstattete Adj. Lorenz Radnetter einen ausführlichen Bericht über Stand und Tätigkeit. Der Verein zählt gegenwärtig 70 Aktive und 12 Unterstützende Mitglieder. Im vergangenen Jahre war der Verein 8-mal ausgerückt. Nach dem Kassabericht wurden noch mehrere interne Angelegenheiten verhandelt und zum Beschlusse erhoben.

St. Nikolaus. Der Weberzunft veranstaltet am Sonntag, den 19. Februar 1933 in den Gasthauslokalitäten der Frau Maria Huber einen Weberzunft-Ball. Eintritt pro Person 1 Schilling. Beginn um 19 Uhr 30. Die Musik besorgt die Kapelle Kroboth aus Strem.

Patriotischer Humor.

Eine Lustige Grotteske.

Von Ludwig Heshaimer.

Der letzte Sommer brachte mir ein köstliches Erlebnis, so urwüchsig, originell und humorvoll, und dabei auch eines tiefen Inhaltes nicht entbehrend, dass ich's mir nicht versagen kann, dasselbe zu erzählen.

Ich wir mit Rucksack und Skizzenbuch auf einer langen Malerfahrt im Hochgebirge. Fast dauernd über 2000 Meter hoch in den herrlichsten Region zackiger, ausgefressener Kalksteingarten und Türme, auf denen sich die lieblichen weissen Sterne des Edelweiss und die zarten blauvioletten Blüten der Wulfenia im Winde wiegen. Diese letztere seltene Blume kommt bei uns nur im Gebiete eines einzigen Kärntner Berges vor; ausserdem wurde sie nur noch im Himalaja gefunden. Dies nur nebenbei. — Meine Wanderungen hatten mich in ehemaliges Kriegsgebiete geführt; Heutige Landesgrenze und damalige Kampflinie fallen kilometerlang fast ganz überein. Und hoch hinauf ziehen sich Schützengräben, Felsgänge und Kavernen, die heute noch, in das Felsgestein eingesprengt, fast unverändert fortbestehen. Stellenweise steht und liegt auch noch ein Gewirr von Stacheldraht und „spanischen Reitern“ umher und erzählt dem einsamen Wanderer, dass hier oben dieser herrliche Gottesfriede und die wunderbare, Stille erfüllt war von Kampfgetöse, ja sogar vom Dröhnen mächtiger Geschütze, die durch Menschenkraft bis auf die höchsten, für „ungangbar“ gehaltenen Spitzen hinaufgebracht worden waren.

In einer schmucken Alpenhütte unserer „Austria“ — hatte ich mich auf längere Zeit niedergelassen, da mich der Zauber des düster-melancholischen Hochgebirgsees, an welchem sie lag, ganz gefangen genommen hatte. Trotz sehr kaltem und sehr schlechtem nebligen Wetter, welches den Aufenthalt im Freien fast unmöglich machten, zeichnete ich viel, da gerade durch die ewig wechselnden Wolken und Nebelgebilde die wundervollsten, manchmal ge-

UNITED STATES LINES

NACH

NEW YORK

VON HAMBURG:


President Harding	1. März*
Die neue Manhattan	7. März
President Roosevelt	15. März*

*Einschiffung am Abend vorher.
Deutschsprechendes Personal.
Kein Alkoholverbot.

Kajütenbureau: Wien, I.,
Kärntnering 7, Tel. R. 29-0-01
Generalagentur: Wiednergürtel 12.
Tel. U 45-3-24

UNITED STATES LINES
General-Vertreter der Baltimore
Mail Line

Auskunft
und Fahrkarten
sind in al-



len Reisebüros
erhältlich.

radezu ins Heroische gesteigerte Stimmungen sich ergaben, die allerdings nur mit „fliegender Hand“ festzuhalten waren.

An einem Samstag, mit ausgesprochenem „Sauwetta“ — um mich landesüblich auszudrücken —, als wir paar Menschen frierend im Gastzimmer hockten und die verklammten Hände am heissen „Teehäfen“ wärmten, ertönte — man denke 2000 Meter über dem Meere — vor der Hütte plötzlich in schmetternden Akkorden eine gar lustige Blechmusik! Die Wirkung war fabelhaft! Alles stürzte kopflüber durch die aufgerissene Türe in den Nebel hinaus: Mit quitschvergnügten Gesichtern und mächtig blasenden Backen standen im rieselnden Regen wenigstens ein paar Dutzend Bauernburschen mit ihren Dirndln draussen und bliesen und bliesen, als hätten sie nicht ihre schweren glänzenden Bombardons und Helikons eben fünfeinhalb Stunden aus dem nächsten Dorf — wo sie hausten — heraufgeschleppt. Das gab ein gar lustiges Begrüssen, Lachen, Regenabschütteln, Füssestampfen und -scharren, Sesselnücken, bis endlich die ganze nasse, im wahrsten Sinne feucutfröhliche Gesellschaft eng beieinander um einen langen Tisch sass — jedes Dirndl bei ihrem Buam, hübsch wie sich's g'hört. Dass nur so wenig Raum war, hat anscheinend weder die männlichen noch die weiblichen Bestandteile dieser wetterfesten Tafelrunde sehr gekränkt; im Gegenteil, man trocknete in dem huscheligen Beisammensein viel besser und rascher. Dazu wurde tüchtig mit heisser Erbsensuppe und etlichen Flaschen „Roten“ eingehetzt, und gar bald rief die Stimmueg nach Ventilen. Die waren leicht gefunden. Trompeten, Hörner und Bombardons wurden geschultert.

Und dann ging's los: M—ta—ta, M—ta—ta—! Leider versageu meine phonetischen Möglichkeiten, das Klanggemälde wiederzugeben, das in der engen Gaststube zwischen den vibrierenden Holzwänden entstand. Ich überlasse es der Phantasie der Leser, sich den Wirrwarr der Töne vorzustellen, die als sturmgepeitschter Schallwellenoozean den rauchgefüllten Rauminhalt der Stube millionenfach übertrafen. Ich staune

heute noch, dass die lungengewaltigen Kärntner die Hütte nicht auseinandergeblasen haben.

Endlich gegen zwei Uhr nachts gelang es, die Braven auf ihr Matratzenlager zu bringen. Kaum graute der Morgen, so waren die blas- und trinkfesten Gesellen und die blonden Dirndln schon wieder auf den Beinen. Und nun entwickelte sich etwas Köstliches.

Nicht weit von der Hütte ist die Landesgrenze. Sie zieht sich scharf über das Joch, von welchem man tief „zu die Wallischen eininschaut“. Kulisse baut sich hinter Kulisse und verdämmt schliesslich — besonders an solch grau trübem Morgen — in violetter, dunstiger Ferne.

Zu diesem Joch hin, genau auf die Grenzlinie, zogen lachend und juchzend die stämmigen Bauernburschen, denen die paar Stunden Pritschenlager anscheinend ihre vollen körperlichen und musikalischen Kräfte wiederhergestellt hatten. Hinterdrein zogen kichernd und scherzend die Dirndln. Und als letzter kam ich daher, gespannt und neugierig, was sich da entwickeln sollte.

Es wurde grossartig! Knapp an der Grenze, schon „jenseitig“ winkt lockend eine Tafel, auf welcher kundiger Geschäftsgeist mit mangelhafter Orthographie, aber deutlich „hier bekommen gute Vino“ hingemalt hatte. Diese „gute Vino“ darf man sich aber eigentlich aus der nahe, notdürftig adaptierten Baracke des strengen Grenzübertrittverbotes wegen nicht holen. In der Hütte haust ein stets lachender und ensig lockend werbender „Italiano“ — eben der Geschäftstüchtige, und mehrere höchst kriegerisch gerüstete Grenzwächter und Financer.

Diesem Publikum und dem ganzen langmächtig hingestreckten Nachbarlande brachte die Kärntner nun ein Ständchen.

Die groteske Situation ist nicht leicht zu schildern. Man vergegenwärtige sich diese kühle, graue Hochgebirgsstimmung mit der wundervollen Stille und den stumm ziehenden Wolken; auf einen Steinhaufen hingruppiert, die malerisch bunten Flecke der Dirndln, und zwischen starrenden Pfählen und Stacheldrähten die Gruppe fester, junger österreichischer Bauernburschen in ihren Lederhosen, mit schiefen Hütl und Gamsbart — und nun

Offener Sprechsaal*)

Danksagung.

Ausserstande jeden Einzelnen für die mir anlässlich des Ablebens meines Mannes,

Josef Loikits

Gastwirt

entgegengebrachte Teilnahme zu danken, spreche ich auf diesem Wege allen denjenigen die ihn auf seinem letzten Wege begleitet haben, meinen tiefgefühlten Dank aus.

Güssing, den 12. Feber 1933.

Witwe Theresia Loikits.

*) Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

ging's los: Drei ganze Stunden tuteten und bliesen sie unter Aufgebot ihrer ganzen Lungenkraft alle alten österreichischen Militärmärsche — Front nach Süden — in den stillen Alpenmorgen hinein, immer zwischen zwei Märschen helle Juchzer und Jodler hinausschmetternd.

Und die Dirndl lauschten bewundernd und begeistert, und jauchzten im höchsten Diskant ihr „Juhu“ mit hinein — und ich stand nicht weit davon — und mich packte diese ganze urwüchsige Situation im tiefsten Herzen. Sie war so echt, so ganz unverfälscht, aus starkem Volksempfinden heraus geboren.

Gegen Mittag zog dann das fidele Völklein mit seinen „Blechgeschützen“ lachend und juchzend wieder ab, weit hinunter ins Dorf, wo nächsten Morgen bei Sonnenaufgang wieder die schwere Sommerarbeit begann.

So feierte Kärntner Bauernjugend ihren Sonntag. Mir hat's gefallen.

Besitz, Wirtschaft, Haus oder Geschäft jeder Art und überall verkauft, kauft oder tauscht man rasch und diskret durch den über 50 Jahre bestehenden, handelsgerichtlich protokollierten

Allgemeiner Verkehrs-Anzeiger
Wien, I., Weihburggasse 26.

Weitreichendste Verbindungen im In- und Auslande. Jede Anfrage wird sofort beantwortet. Kostenlose Information durch eigene Fachbeamten. — Keine Provision.

E 99/32—6

Versteigerungsedikt.

Am 17. März 1933 vormittags $\frac{1}{2}$ 10 Uhr findet beim gefertigten Gerichte, Zimmer Nr. 6 die Zwangsversteigerung der Liegenschaften Grundbuch Gerersdorf Einl. Z. 265 zu $\frac{6}{20}$, Einl. Z. 7.505 zu $\frac{6}{40}$, EZ. 1057 zu $\frac{6}{40}$, EZ. 1107, 1200, 1201 zu $\frac{6}{40}$ statt. Schätzwert: 4.243.30 Wert des Zubehörs: 1.500 S Geringstes Gebot: 2.828.85 S.

Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens beim Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigens sie zum Nachteile eines gutgläubigen Erstehers in Ansehung der Liegenschaft nicht mehr geltend gemacht werden könnten.

Im übrigen wird auf das Versteigerungsedikt an der Amstafel des Gerichtes verwiesen.

Bezirksgericht Güssing, am 28. Jänner 1933

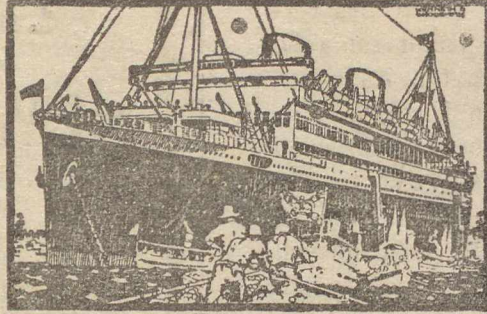
Eine billige Zeitung mit vielen guten und interessanten Berichten aus aller Welt ist die reichhaltige „Volks-Zeitung“, die älteste, unparteiische Tageszeitung Wiens.

Dieses weitverbreitete Blatt verfügt über einen ausgedehnten in- und ausländischen Telephon-, Telegraphen- und Radio-Nachrichtendienst und berichtet rasch und ausführlich über alle bemerkenswerten Ereignisse. Jeden Sonntag erscheinen eine illustrierte Familien-Unterhaltungsbeilage, humoristisch-satirische Zeichnungen. Spezialrubriken: Gesundheitspflege, „Die Frauenwelt“, Naturschutz, Fischerei-, Jagd- und Schiesswesen, Gartenbau und Kleintierzucht, Hundezucht die land- und forstwirtschaftliche Beilage „Der grüne Bote“ und Pädagogische Rundschau, Deutsche Sängerezeitung, Motorradsport, Schach- und Rätselzeitung, Lichtbildecke, Film, vollständiges Radioprogramm, zwei spannende Romane, Waren-, Markt- und Börsenberichte Verlosungslisten etc. Infolge ihrer grossen Verbreitung sind ihre Bezugspreise sehr billig.

Tägliche Postsendung monatlich S 4.20, vierteljährlich S 11.60, Ausland: monatlich S 7.90, „Volks-Zeitung“ Wochenschau (jeden Freitag illustriert mit Beilagen) vierteljährlich S 2.45, halbjährlich S 4.70, Ausland: vierteljährlich S 5.65, Mittwochblatt und „Volks-Zeitung“ Wochenschau vierteljährlich S 4.05, halbjährlich S 7.75, Ausland: vierteljährlich S 9.25. Auf Verlangen Probenummern 8 Tage unentgeltlich. — Verwaltung der „Volks-Zeitung“, Wien, Schulerstrasse 16, 29

ROYAL MAIL LINE

NACH
ARGENTINIEN
URUGUAY
BRASILien
PERU, CHILE
ZENTRAL-
AMERIKA



mit den
großen u.
luxuriö-
sesten
Motor-
schiffen

ALCANTARA UND ASTURIAS

22.000 Btto Tonnengehalt.

Auskünfte erteilt die Zweigstelle Güssing, Josef Kratzmann, Gasthof Gaál.

Faschingsartikel:

*Larven, Mützen, Konfetti,
Serpentin, Fahnen, Girlanden,
Dekorationspapiere etc.*

in der

**Papierhandlung Bartunek
Güssing.**

Rodeln, Schaukelpferde und andere
Spielwaren billigst in der Papierhand-
lung Bartunek, Güssing.



Einladungen, Plakate, Eintritts-
karten und Festabzeichen für

FESTE

werden schnell, geschmackvoll
u. billigst in der Buchdruckerei
Bartunek in Güssing gefertigt.



Inseraten- und Abonnementannahme:
Buchdruckerei Béla Bartunek Güssing.
Anzeigen billig, laut Tarif.

BRUCH-LEIDENDE

Beachten Sie die Wirkung des
Deutschen Reichspatentes 423513
Zusatzpatentes 445991, Österr.
Bundespatentes 105456

Prämiert auf dem International. Nat.-Ärzte-
kongress in Wien v. 6. bis 12. April 1930.
Goldene Medaille Wien 1931 für hervorragende
Verdienste auf dem Gebiete der operations-
losen Bruchheilung

Niederlassung:

Graz, Mossgasse 2, im Hause Hotel Bayeri-
scher Hof, am Donnerstag, 23. Februar von
9—2 Uhr.

Hartberg, Gasthaus Grossschädl, am Frei-
tag, 24. Februar von 9—2 Uhr.

Knittelfeld, Bahnstrasse, im Hause Hotel
Eck, am Samstag, 25. Februar von 9—2 Uhr.

Zeugnis: Seit ungefähr 5 Monaten litt ich
an einem linksseitigen Leistenbruch. Durch
die auftretenden Schmerzen wurde ich ver-
anlasst, Herrn Danzeisen zu Rate zu ziehen,
Heute, also nach dreimaligen Besu-
che bei Herrn Danzeisen bin ich wieder
vollkommen wiederhergestellt. Ich danke daher
Herrn Danzeisen und empfehle Herrn Dan-
zeisen einem jeden Leidenden.

Grossteinbach, den 21. Dezember 1932

Martin Wiesenhofer.

Verlangen Sie Prospekt gegen doppeltes Rück-
porto! Ich verweise auf meine Patente und
bitte, minderwertige Nachahmungen zurück-
zuweisen.
Älteste in Österreich bestehende Fa. Tausende
von Geheilten.

E. DANZEISEN, MÜNCHEN 42
Egetterstrasse 11

Makulatur-Papier
(alte Zeitungen) auch per Kgr. in
der Papierhandlung Bartunek in
Güssing, zu verkaufen.

BUCHDRUCKEREI UND VERLAGSANSTALT
BÉLA BARTUNEK IN GÜSSING
ADMINISTRATION DER GÜSSINGER ZEITUNG

HERSTELLUNG VON DRUCKSORTEN JEDER ART, WIE: WERKE, BRO-
SCHÜREN, ZEITSCHRIFTEN, TABELLEN, KATALOGE, PREISLISTEN,
BRIEFKÖPFE, RECHNUNGEN, COUVERTS SOWIE ALLEN ANDEREN
DRUCKSORTEN FÜR VEREINS-, GESCHÄFTS- UND PRIVATGEBRAUCH